



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Wissenschaftliche Hochschulen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1960

V. Maßnahmen auf dem Gebiet des Ausländerstudiums

urn:nbn:de:hbz:466:1-8275

B. V. Maßnahmen auf dem Gebiet des Ausländerstudiums

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Studentenzahlen verdient das Studium von Ausländern besondere Beachtung. Ihre Zahl — vor allem die der Studenten aus den sogenannten Entwicklungsländern — hat in den letzten Jahren stark zugenommen.* Dies erfordert eine Reihe von besonderen Maßnahmen. Hier kann nicht zu allen Aspekten des Problems Stellung genommen werden; es muß genügen, die wichtigsten Fragen zu berühren.

Die deutschen Hochschulen sind sich im Einklang mit der Bundesregierung und den Regierungen der deutschen Länder bewußt, daß es zu ihren besonderen Pflichten gehört, an ihren wissenschaftlichen Einrichtungen auch Studenten anderer Länder auszubilden. Sie können diesen schönen und wichtigen Dienst, insbesondere für die Entwicklungsländer, aber nur dann erfolgreich leisten, wenn dafür eine Reihe von speziellen Voraussetzungen geschaffen werden.

V. 1. Die Erfahrung hat gezeigt, daß viele der nach Deutschland kommenden ausländischen Studenten nach ihrer Vorbildung nicht ausreichend qualifiziert sind und vor allem die deutsche Sprache nur unvollkommen beherrschen. Sie sind deshalb oft kaum imstande, den Vorlesungen zu folgen oder an Seminaren teilzunehmen. Der Hochschulunterricht kann darauf keine Rücksicht nehmen. Vollends verkehrt wäre es, wegen solcher Schwierigkeiten die Anforderungen an ausländische Studenten bei Promotionen und anderen wissenschaftlichen Prüfungen herabzusetzen. Den deutschen Hochschulen, aber auch dem ausländischen Studenten selbst und seinem Heimatstaat würde damit ein schlechter Dienst erwiesen.

Vorbildung

Um derartigen Schwierigkeiten vorzubeugen, sollte die Frage der Gleichwertigkeit der Reifezeugnisse, soweit sie zum Hochschulstudium berechtigen, strenger als bisher geprüft werden. Außerdem sollte die Immatrikulation davon abhängig gemacht werden, daß die Bewerber die deutsche Sprache ausreichend beherrschen.

Dieses Ziel läßt sich allerdings nur erreichen, wenn Möglichkeiten für die ausländischen Studenten geschaffen werden, in angemessener Zeit die deutsche Sprache im Lande zu erlernen. Neben örtlichen Kursen an den Hochschulen hat bisher vor allem das Goethe-Institut mit seinen Sprachkursen diese Auf-

* Vgl. Tabelle 6 des statistischen Anhangs.

Vorstudienkollegs

gabe wahrgenommen. Jedoch reichen diese Einrichtungen nicht aus. Es ist erforderlich, Vorstudienkollegs zu schaffen, an denen die deutsche Sprache gelehrt wird. An einigen Hochschulen bestehen solche Vorstudienkollegs bereits. Besonders erwünscht wäre es, wenn sie auch die Aufgabe übernehmen könnten, bestimmte Lücken in der Grundausbildung mancher ausländischer Studenten auszugleichen, so z. B. den Mangel an Kenntnissen in der Mathematik, der sich bei den Bewerbern um Studienplätze an den Technischen Hochschulen gezeigt hat. Gleichzeitig sollten die Studenten wenigstens mit den Grundlagen für das Verständnis der europäischen und deutschen Kulturentwicklung vertraut gemacht werden, ohne das ein Studium in Deutschland, zumal in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen, nutzlos ist.

In den Vorstudienkollegs sollten die ausländischen Studenten ferner darüber beraten werden, welche Hochschule ihren Ausbildungswünschen am besten entspricht. In manchen Fällen hat sich gezeigt, daß für das Berufsziel und die Fähigkeiten eines jungen Ausländers nicht ein Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule, sondern an einer geeigneten höheren Fachschule der richtige Weg ist. Rechtzeitige Beratung vor Beginn des Studiums kann späteren Enttäuschungen vorbeugen.

Die ausländischen Studienbewerber sollten allerdings nicht erst nach ihrer Ankunft in der Bundesrepublik beraten werden. Deshalb empfehlen wir, unsere diplomatischen Missionen stärker mit diesen dringend nötigen Beratungsaufgaben zu betrauen.

Tutoren

V. 2. Während des Studiums bedürfen ausländische Studenten häufig einer menschlichen Hilfe, aber auch einer Hilfe im Studium mindestens so lange, bis sie sich an das deutsche System der Lernfreiheit für Studenten gewöhnt und eigene Studienleistungen aufzuweisen haben. In den Fakultäten, die in größerer Zahl von Ausländern besucht werden, sollten dafür eigene Tutoren eingestellt werden. Die Akademischen Auslandsämter sind mit ihren wenigen Mitarbeitern dieser Aufgabe nicht gewachsen. Auch sie bedürfen einer beträchtlichen Verbesserung ihrer personellen und sachlichen Ausstattung.

Wohnheimplätze

V. 3. Besonders schwierig ist es für die ausländischen Studenten, geeignete und nicht zu teure Zimmer zu finden. Um dieses Problem zu lösen, muß die Zahl der Studentenwohnheime erhöht und darin jeweils ein Teil der Plätze für Ausländer reserviert werden.

V. 4. Bis die unter 1. und 2. erwähnten Maßnahmen getroffen sind, wird es sich an manchen Hochschulen nicht vermeiden lassen, die Zahl der ausländischen Studenten zu beschränken. Nur dann lassen sich Unterrichtsverhältnisse gewährleisten, wie sie auch die ausländischen Studenten selbst mit Recht von den deutschen Hochschulen erwarten. Als Höchstgrenze werden unter den gegebenen Verhältnissen je Hochschule etwa 10 bis 15 % der deutschen Studenten, aber auch je Fakultät nicht mehr als 30 % anzusetzen sein. Wird der Zugang in dieser Weise beschränkt, so ist darauf zu achten, daß bei der Auswahl die verschiedenen ausländischen Nationen berücksichtigt werden.

Schließlich muß das Stipendienwesen für ausländische Studenten erheblich verbessert werden. Fordert man ausreichende Sprachkenntnisse als Voraussetzung für die Immatrikulation, so müssen die Stipendien in vielen Fällen auch die Kosten der für die sprachliche Vorbereitung erforderlichen Zeit decken. Die für Stipendien insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel müssen wesentlich erhöht werden.

B. VI. Grundsätze für den personellen Ausbau der Hochschulen

Die Lehrkörper der wissenschaftlichen Hochschulen bedürfen aus zwei Gründen einer wesentlichen Verstärkung. Der eine Grund ist das Mißverhältnis, das in vielen Fächern zwischen der Zahl der Studenten und der Zahl der akademischen Lehrer besteht, wodurch eine gründliche Ausbildung gefährdet und das Studium der auf sich selbst angewiesenen Studenten unnötig verlängert wird. Der andere, gleich wichtige Grund sind die Erfordernisse der Forschung.

Große Forschungsvorhaben erfordern nicht nur einen gegenüber früheren Jahrzehnten erheblich größeren Aufwand an sachlichen Mitteln, sondern auch in viel größerer Zahl ständige Mitarbeiter und Hilfskräfte. Oft haben sich Teilgebiete eines Faches durch neue Erkenntnisziele und Methoden zu selbständigen Fächern entwickelt.

Das Gewicht dieser Gründe erlaubt es nicht länger, bei Flickwerk und halben Maßnahmen stehenzubleiben. Da sich die Forschung nicht vereinfachen und der Andrang von Studenten zu den Hochschulen nicht ohne schwere Schäden verringern läßt, muß entschlossen der umgekehrte Weg eingeschlagen werden, den bestehenden Bedürfnissen voll Rechnung zu tragen. Der Einwand, es seien nicht genügend Begabungen